

S P E R R F R I S T

9. November 2011

10.00 Uhr (Beginn Medienkonferenz)



Studie zur Kriminalität und Opfererfahrungen der Bevölkerung in Thun

Analysen im Rahmen der schweizerischen Opferbefragung 2011

Martin Killias, Silvia Staubli, Lorenz Biberstein, Matthias Bänziger, Sandro Iadanza

Universität Zürich
Rechtswissenschaftliches Institut
Kriminologisches Institut
Rämistrasse 74/39
CH-8001 Zürich

Telefon +41 44 634 30 68
www.rwi.uzh.ch/killias

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Methodologie

1 Schweizerische Opferbefragung 2011	4
1.1 Einbettung der schweizerischen Opferbefragung	4
1.2 Design der Umfrage	5
1.2.1 Befragungsmethode und Stichprobenziehung	5
1.2.2 Kontaktaufnahme mit den ausgewählten Personen	6
1.2.3 Gewichtung	6
1.3 Darstellung der Ergebnisse	7
1.3.1 Fehlende/ungültige Antworten	7
1.3.2 Prävalenzen	7
1.3.3 Vergleiche	8
2 Die Umfrage in Thun	8
2.1 Die befragte Bevölkerung	8
2.2 Befragungsart und Rücklaufquote	9
Resultate	
3 Opfererfahrungen	9
3.1 Delikte gegen das Vermögen	9
3.1.1 Diebstahl von und aus Fahrzeugen (Autos, Motorräder, Fahrräder)	9
3.1.2 Einbruch und versuchter Einbruch	10
3.1.3 Diebstahl persönlichen Eigentums	11
3.2 Delikte gegen die körperliche Integrität	12
3.2.1 Raub	12
3.2.2 Sexuelle Übergriffe	12
3.2.3 Tätlichkeit/Drohung	13
4 Verhältnis zu öffentlichen Institutionen	14
4.1 Anzeigeverhalten und Zufriedenheit der Opfer mit der Behandlung ihres Falles	14
4.2 Wahrnehmung und Beurteilung der allgemeinen Polizeiarbeit	14
4.3 Kontakte zu und Erfahrungen mit Opferhilfestellen	19
5 Sicherheitsgefühl	19
5.1 Wo fühlen sich Befragte wie unsicher?	19

5.1.1 Auf der Strasse	19
5.1.2 An Sportveranstaltungen	21
5.1.3 Im Verkehr	21
5.2 Eigene Risiken/Vermeidungsstrategien	22
5.3 Zu lösende Probleme und Massnahmen für den Strassenverkehr	23

Schlussfolgerungen

Literaturverzeichnis

Anhang

Vorwort

Die schweizerische Opferbefragung 2011 wurde im Auftrag der Konferenz der Kantonalen Polizeikommandanten der Schweiz (KKPKS), unter der Leitung der Kantonspolizei Bern und dem kriminologischen Institut der Universität Zürich, durchgeführt. Sie knüpft an frühere nationale Befragungen des International Crime Victimization Survey (ICVS) an. Für die Kantone und Gemeinden bestand die Möglichkeit, im Rahmen dieser nationalen Studie eine Vertiefungsstudie durchzuführen. Insgesamt beteiligten sich sieben Kantone, 17 Berner Gemeinden, drei Gemeinden im Kanton Zürich, sowie die Städte Schaffhausen und Neuenburg mit einer Zusatzstudie (siehe Anhang, Tabelle 45). Mehr Informationen dazu finden sich in den Kapiteln zur Methodologie. Im Abschnitt „Resultate“ werden Auswertungen zu den Opfererfahrungen dargestellt, gefolgt von den Einstellungen zu den öffentlichen Institutionen und dem Sicherheitsgefühl. Abschliessend werden die Ergebnisse zusammengefasst und interpretiert.

Methodologie

1 Schweizerische Opferbefragung 2011

1.1 Einbettung der schweizerischen Opferbefragung

Seit 1989 finden internationale Opferbefragungen (International Crime Victimization Surveys, ICVS) statt (van Dijk/Mayhew/Killias 1990). Bei deren Entwicklung dienten die schweizerischen Opferbefragungen (Killias 1989) als Vorbild, da dies die ersten grösseren Befragungen zu diesem Thema waren, die sich der Methode der computer-gestützten Interviews bedienten. In den folgenden Jahren – 1996, 2000 und 2005 – fanden weitere ICVS statt, an denen sich die Schweiz jedes Mal mit einer grösseren Stichprobe beteiligte. Dies führte dazu, dass die schweizerischen Opferbefragungen (mit Ausnahme des Jahres 1998) jeweils zeitgleich und koordiniert mit den ICVS stattfanden.

Nach 2005 hat sich die Europäische Union im Rahmen ihres stärkeren Engagements im Bereich der inneren Sicherheit darum bemüht, den ICVS – soweit es um europäische Länder ging – zu „übernehmen“ und für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Es wurden Arbeitsgruppen und Gutachter eingesetzt, die sich um die Anpassung der Methodik und der inhaltlichen Ausrichtung bemühten. Dabei ergaben sich enorme Verzögerungen. Im Jahre 2010 fand schliesslich eine „Neuaufgabe“ der ICVS in Deutschland, England und Wales, Dänemark, Schweden, den Niederlanden und Kanada statt. Dabei war das Ziel in erster Linie, verschiedene methodische Innovationen wie etwa den teilweisen Übergang zu Online-Interviews zu testen. Für die Schweiz, wo wie anderswo in Europa seit 2005 keine derartige Befragung mehr stattgefunden hatte, lag es nahe, zeitgleich eine weitere nationale Befragung aufzugleisen, die mit der genannten Sechs-Länder-Studie koordiniert war, auf deren Gestaltung die Schweiz jedoch keinerlei Einfluss hatte.

In der Folge zeigte sich allerdings, dass die Verantwortlichen der Sechs-Länder-Studie am Fragebogen enorme Abstriche vorgenommen hatten. Dies führte dazu, dass ausser den Fragen zu Opfererfahrungen (also den Deliktsdefinitionen) kaum mehr Gemeinsamkeiten mit unserer wesentlich umfassenderen Untersuchung vorhanden waren. Die internationalen Vergleiche müssen sich daher auf frühere Befragungen beschränken. Umgekehrt haben die Verantwortlichen der Kantonspolizei Bern, die die Befragung im Auftrag der KKPKS begleitet haben, in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei

Zürich die Liste der Fragen auf allen Ebenen mit wertvollen Vorschlägen stark erweitert. Dazu haben sich bei der Durchführung der Sechs-Länder-Studie grössere Probleme gezeigt, die dazu führten, dass in einzelnen Ländern die Response-Rate unter 10 Prozent liegt, was Vergleiche letztlich verunmöglicht.

Dennoch war aus schweizerischer Sicht die Gleichzeitigkeit der Sechs-Länder-Studie wertvoll, weil die ungunstigen Erfahrungen mit der Methodik sogleich zu deren Verbesserung genutzt werden konnten. Dabei erwies sich die angestrebte Kombination von Online- und Telefonbefragung durchaus als erfolgreich. Nach einer Pause von sechs Jahren (d.h. seit 2005) war eine erneute nationale Befragung ausserdem überfällig, um die Zeitreihe mit den seit 1984/87 durchgeführten früheren Studien nicht abbrechen zu lassen. Die Tendenz der Kriminalität in all ihren Erscheinungsformen erneut durch Befragung zu erheben, ist auch darum unerlässlich, weil mit der vollständigen Neugestaltung der polizeilichen Kriminalstatistik (KRISTA) ab 2009 Vergleiche mit den Vorjahren kaum möglich sind.

Die Befragung der Bevölkerung der Gemeinde Thun reiht sich ein in die „Tradition“ der schweizerischen Studien, die Situation nicht nur national, sondern auch gezielt im lokalen Rahmen zu erheben. Finanziert wurde die nationale Befragung von allen kantonalen Polizeikörpers, nach einem von der KKPKS festgelegten Schlüssel. Es bestand für alle Kantone und Gemeinden grundsätzlich die Möglichkeit, sich auf eigene Kosten mit einer Vertiefungsstudie zu beteiligen (siehe Anhang, Tabelle 45). Das Bundesamt für Justiz hat sich zudem mit einer Zusatzstudie zum Thema der häuslichen Gewalt beteiligt. Diese wird in einem gesonderten Bericht ausgewertet. Ein Vorschlag, über Fragen zur Akzeptanz des neuen Strafrechts auch die Meinungen zu diesem Thema zu erheben, wurde vom Bundesamt für Justiz abgelehnt.

1.2 Design der Umfrage

1.2.1 Befragungsmethode und Stichprobenziehung

Nachdem sich seit den Achtzigerjahren CATI (computer assisted telephone interview) als Befragungsmethode bei Crime Surveys durchgesetzt hatte, entstand in weiten Teilen Europas eine ausgedehnte Debatte über die adäquate Methode von Befragungen. Als Ergebnis davon lässt sich festhalten, dass sich die Befragungsmethode nur wenig auf die Ergebnisse auswirkt – wesentlich bedeutsamer sind die Gestaltung des Fragebogens und weitere Modalitäten der Befragungssituation (Nachweise bei Killias/Kuhn/Aebi 2011, Rz 246). Inzwischen hat sich die Lage mit dem Aufkommen der Mobiltelefone allerdings verändert. Eine Neubeurteilung und Neuorientierung hat sich daher aufgedrängt. Neben dem Telefon-Interview eröffnet sich mit der zunehmenden Verbreitung von Computern und Internet auch in Privathaushalten nunmehr die Möglichkeit, Zielpersonen auf diesem Wege zu erreichen. Weil der Zugang zum Internet wie auch zu Telefonanschlüssen nicht in allen Bevölkerungskreisen und Altersklassen gleich ist, schien daher eine Kombination von Online- und Telefonbefragung angemessen.

Diese Überlegungen haben die Verantwortlichen der Sechs-Länder-Studie dazu veranlasst, eine Kombination von Online- und Telefon-Interviews anzustreben. Das Vorgehen war dabei in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich, entsprechend den uneinheitlichen Voraussetzungen über Register von Telefonanschlüssen und elektronischen Adressen. Im Falle der Schweiz schien es angebracht, primär auf Einwohnerregistern zu basieren. Da diese in den meisten Kantonen (ausser in BE, BS und GE) noch kommunal verwaltet werden, wurden in einem ersten Zugriff für die nationale Stichprobe

199 Gemeinden aus der ganzen Schweiz zufällig ausgewählt. Vom Soziologischen Institut der Universität Bern (Jann 2007) wurde hierfür ein Verfahren entwickelt, das eine relativ repräsentative Stichprobe aus der schweizerischen Gesamtbevölkerung ergibt. Dies erforderte die Kontaktaufnahme mit nicht weniger als 199 Gemeinde- und drei Kantonsverwaltungen für die nationale Studie, sowie mit weiteren Gemeinden für die kantonalen und kommunalen Vertiefungstichproben. Im Kanton Bern erfolgte die Auswahl der Adressen ebenfalls zentral. Dadurch liessen sich Schwierigkeiten vermeiden, wie sie in anderen Kantonen (mit verweigernden Gemeinden) aufgetreten sind.

In anderen Kantonen hat jede Gemeinde die ihrer Grösse entsprechende Anzahl Adressen ausgewählt und dem Kriminologischen Institut zugestellt. Basierend auf öffentlich zugänglichen Verzeichnissen wurden von dessen Mitarbeitern hierauf die Telefonnummern in Erfahrung gebracht und dem Befragungsinstitut gfs-zürich zugestellt. Die Personen mit einer Telefonnummer wurden anschliessend angeschrieben. Um abzuklären, inwiefern die Beschränkung der Befragung auf Personen mit einem Telefonanschluss die Ergebnisse beeinflusst haben könnte, wurden in den Städten Schaffhausen und Zürich alle Personen auf der Liste berücksichtigt – ungeachtet ihrer allfälligen telefonischen Erreichbarkeit. Die Auswertung zeigt, dass sich dieses Vorgehen kaum auf die Ergebnisse ausgewirkt hat, da die Viktimisierungsraten in diesen beiden Städten nicht aus dem Rahmen fallen. Allerdings müsste dies noch in einem experimentellen Test erhärtet werden.

1.2.2 Kontaktaufnahme mit den ausgewählten Personen

Ungefähr zwei Wochen vor Beginn der Interviews wurde allen ausgewählten Personen ein Brief zugestellt, in welchem sie über das Forschungsvorhaben orientiert und um ihre Mitarbeit gebeten wurden. Darin wurde mitgeteilt, unter welcher Webadresse der Fragebogen gegebenenfalls auch online beantwortet werden konnte. In demselben Briefumschlag lag auch ein vom Kommandanten der jeweiligen Kantonspolizei unterzeichnetes Schreiben, in welchem er auf die Bedeutung der Befragung verwies und um Mithilfe bei der Beantwortung ersuchte. In einzelnen Kantonen konnte allerdings ein solches Unterstützungsschreiben nicht innert nützlicher Frist erhältlich gemacht werden. In Kantonen mit einem solchen Unterstützungsschreiben (wie im Falle des Kantons Bern) lag die Response-Rate bei durchschnittlich 60.2%, in den übrigen dagegen nur bei 55.1%. Allerdings müsste die Wirkung unseres Vorgehens noch experimentell belegt werden.

Die Ergebnisse illustrieren die Effizienz des gewählten Vorgehens. Die Rücklaufquoten waren erfreulich hoch (siehe Tabelle 4). Es war wohl vor allem die Kombination der beiden Befragungsmethoden sowie die Unterstützungsschreiben der Polizeikommandanten, die diesen Erfolg bewirkt haben.

Da die Teilnehmer der Befragung auf Basis der Einwohnerlisten gezogen wurden (und nicht wie früher auf Basis der Telefonnummern), d.h. die Einwohnerkontrolle alle Personen in der Gemeinde über 16 Jahren als Grundlage verwendete, ist es möglich, dass in einem Haushalt mehr als eine Person befragt wurde. Dies gilt es bei Überlegungen zu Wahrscheinlichkeiten von Opfererfahrungen zu berücksichtigen. So betrachtet bedeutet dies, dass die Raten nun nicht mehr auf Ebene des Haushaltes, sondern auf Ebene der Gesamtbevölkerung betrachtet werden müssen.

1.2.3 Gewichtung

Da die befragte Bevölkerung selten genau dem Abbild der eigentlichen Bevölkerung eines Kantons entspricht, muss diese Verzerrung mittels Gewichtung korrigiert werden. Diese Gewichtung berück-

sichtigt die Alters- und Geschlechterverteilung. Hierfür wurde die in der Forschung übliche Verteilung 50% - 50% beim Geschlecht und 0-39 Jahre 45%, 40-64 Jahre 35% und über 65 Jahre 20% beim Alter verwendet.

1.3 Darstellung der Ergebnisse

1.3.1 Fehlende/ungültige Antworten

Bei den meisten Fragen stand den befragten Personen eine Antwortkategorie „Weiss nicht/keine Antwort“ zur Verfügung. Diese Antwortkategorie muss, je nach Art der gestellten Frage und den gegebenen Antworten, unterschiedlich behandelt werden. Haben nur wenige Prozent der befragten Personen mit „Weiss nicht/keine Antwort“ geantwortet, werden diese Antworten als „fehlend“ behandelt, d.h. es werden nur diejenigen Antworten berücksichtigt, welche eine gültige Antwort gegeben haben. Haben aber bei einer Frage viele Personen, z.B. die Hälfte, mit „Weiss nicht/keine Antwort“ geantwortet, kann dies grosse Auswirkungen auf die errechneten Prozentzahlen haben. Wenn 50% *der befragten Personen* die Frage mit „Weiss nicht/keine Antwort“ beantwortet haben und gleichzeitig 50% *der gültigen Antworten* auf „Ja“ entfallen, haben faktisch nur 25% *der befragten Personen* die Frage mit „Ja“ beantwortet. Wo dieser Fall zutrifft, wird dies jeweils speziell erwähnt.

Grundsätzlich wird bei allen Prozentangaben jeweils auch die absolute Anzahl Fälle angegeben. Diese gilt es ebenfalls zu berücksichtigen. Bei einer geringen Anzahl Fälle dürfen die Prozentzahlen nicht überinterpretiert werden.

1.3.2 Prävalenzen

Die Prävalenz sagt aus, wie viele Personen einer Gruppe ein bestimmtes Merkmal aufweisen. Im Fall der Opferbefragungen zeigt sie, wie hoch der Anteil der befragten Personen (oder z.B., im Falle des Fahrzeugdiebstahls, der Anteil derjenigen Personen, welche ein Fahrzeug *zur Verfügung hatten*) ist, welche in einem bestimmten Zeitraum eine Opfererfahrung aufweisen. Die Einjahresprävalenz gibt also die Anzahl Betroffener innerhalb eines Jahres (2009, 2010 oder 2011) wieder. Bei der Fünfjahresprävalenz hingegen wurde nach Erfahrungen in den letzten fünf Jahren (von 2006 bis 2010) gefragt. Aufgrund dieser längeren Zeitspanne steigt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person während dieser Dauer Opfer einer Straftat geworden ist. Die Anzahl Fälle bei der Fünfjahresprävalenz sind in der Regel also höher als bei der Einjahresprävalenz. Deshalb werden für die Berechnung von Zusammenhängen mit den Variablen Geschlecht, Alter, Nationalität¹ und Haushaltseinkommen nur die Fünfjahresprävalenzen berücksichtigt.

Die Folgefragen zu den Ereignissen beziehen sich jeweils auf den letzten erlebten Vorfall. Diese werden nur gestellt, wenn sich der Vorfall später als 2008 ereignete. Aus den dargestellten Einjahresprävalenzen von 2009/2010 sollten keine Tendenzen abgeleitet werden, da die beiden Messzeitpunkte zu nahe beieinander liegen, und die Anzahl Fälle für die Abschätzung einer Tendenz häufig zu gering ist. Die Prävalenzen für 2011 werden der Vollständigkeit halber aufgeführt, betreffen allerdings nur die Monate bis zum Ende der Untersuchung.

¹ Bei der Kategorie „Nationalität“ vergleichen wir jeweils Schweizer mit anderen Staatsbürgern.

Die Ergebnisse gelten als signifikant und werden tabellarisch dargestellt, wenn die Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5% ist. Um dem zum Teil erheblichen Unterschied z.B. zwischen den Geschlechtern bei sexuellen Übergriffen gerecht zu werden, werden im Kapitel 3 (Opfererfahrungen) beim Diebstahl persönlichen Eigentums, den Delikten gegen die körperliche Integrität und bei Betrügereien/Schwindel die Werte zu Geschlecht und Alter immer dargestellt, unabhängig davon, ob signifikante Zusammenhänge vorliegen. Dabei verwenden wir meistens eine etwas unübliche Aufteilung in drei Altersgruppen, nämlich 16-25, 26-39 und 40 Jahre und mehr. Diese Kategorien tragen dem Umstand Rechnung, dass die relevante Altersgrenze nicht nur beim Delinquieren, sondern auch bei Opfererfahrungen und Einstellungen (z.B. zum Sicherheitsgefühl oder zur Polizei) eher bei 25 als bei 30 oder 40 Jahren liegt. Zudem verändern sich solche Variablen ab 40 relativ wenig.

1.3.3 Vergleiche

Um die Resultate besser einordnen zu können, werden sie jeweils mit den Werten des Kantons Bern, der ebenfalls Vertiefungsstudien durchgeführt hat, sowie mit den Werten der nationalen Studie ergänzt. Um abschätzen zu können, ob Unterschiede signifikant sind, lassen sich aus der Tabelle 46 die Streuwerte bei der gegebenen Stichprobengrösse (500) ablesen. Ein Unterschied zwischen zwei Prozentzahlen ist signifikant, wenn der Streubereich des einen Wertes den anderen nicht tangiert. Da bei kleineren Stichproben auch relevante Unterschiede oft nicht auf dem 5-Prozent-Niveau signifikant sind, sollte man auch das Signifikanz-Niveau von 10 Prozent berücksichtigen.

2 Die Umfrage in Thun

2.1 Die befragte Bevölkerung

Tabelle 1 zeigt die befragte Bevölkerung in Thun vor der Gewichtung (die tatsächliche Verteilung der befragten Personen) und Tabelle 2 die Alters- und Geschlechtsverteilung nach der Gewichtung. In Letzterer ist der Effekt der Gewichtung ersichtlich: Wo vorher insgesamt ein leichtes „Übergewicht“ an Frauen herrschte, findet sich nun eine gleichmässige Verteilung auf beide Geschlechter. Die jüngste Alterskategorie war vor der Gewichtung mit 55 Personen eher untervertreten, durch die Gewichtung sind hier nun 100 Personen vorhanden. Die mittlere Altersklasse wurde ebenfalls positiv gewichtet (von 69 auf 126), die älteste jedoch negativ (von 380 auf 278).

Tabelle 1: Befragte Bevölkerung in Thun nach Alter und Geschlecht, vor Gewichtung (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	m	w	Total
Junge Alterskategorie (16-25 Jahre)	10.4 (24)	11.3 (31)	10.9 (55)
Mittlere Alterskategorie (26-39 Jahre)	13.5 (31)	13.9 (38)	13.7 (69)
Ältere Alterskategorie (>39 Jahre)	76.1 (175)	74.8 (205)	75.4 (380)
Total	100 (230)	100 (274)	100 (504)

Tabelle 2: Befragte Bevölkerung in Thun nach Alter und Geschlecht, nach Gewichtung (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	m	w	Total
Junge Alterskategorie (16-25 Jahre)	19.4 (49)	20.2 (51)	19.8 (100)
Mittlere Alterskategorie (26-39 Jahre)	25.4 (64)	24.6 (62)	25.0 (126)
Ältere Alterskategorie (>39 Jahre)	55.2 (139)	55.2 (139)	55.2 (278)
Total	100 (252)	100 (252)	100 (504)

2.2 Befragungsart und Rücklaufquote

Die Art der Teilnahme der Bevölkerung in Thun ist in Tabelle 3 sichtbar. 53.6% der Befragten füllten den Fragebogen im Internet aus (CAWI) und 46.4% wurden übers Telefon kontaktiert (CATI). Erkennlich ist, dass die älteste Alterskategorie im Vergleich zu den beiden anderen Altersgruppen die Online-Methode weniger stark präferierte, wogegen zwischen den Geschlechtern keinen erwähnenswerten Unterschied ausgemacht werden kann.

Tabelle 3: Art der Befragung nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	<26 Jahre	26-39 Jahre	>39 Jahre	m	w	Total
CAWI	63.6 (35)	63.8 (44)	50.3 (191)	55.2 (127)	52.2 (143)	53.6 (270)
CATI	36.4 (20)	36.2 (25)	49.7 (189)	44.8 (103)	47.8 (131)	46.4 (234)
Total	100 (55)	100 (69)	100 (380)	100 (230)	100 (274)	100 (504)

Die Rücklaufquote ist das Verhältnis von den realisierten Interviews zu allen verwendeten gültigen Adressen in der Stichprobe. In Thun ist sie mit 55.6% relativ hoch (Tabelle 4). Bei der Berechnung geht man von allen versendeten Ankündigungsbriefen (1'594) aus. Hiervon werden die nicht gebrauchten Adressen (563) abgezogen, ebenso die Personen, die nicht mehr befragt wurden, weil sie einer bereits übervertretenen Gruppe angehörten (8), sowie die Personen, die einen Interview-Termin vereinbarten, der aber nicht mehr wahrgenommen werden konnte (68), weil die Stichprobengrösse (500) inzwischen erreicht wurde. Weiter werden die ungültigen Anrufnummern (10), Fax-/ Geschäftsanschlüsse (10) sowie Personen abgezogen, mit denen aus sprachlichen oder anderen Gründen kein Gespräch geführt werden konnte (10). Hieraus ergibt sich eine Gesamtzahl von 925 verwendeten und gültigen Personennamen. Die Rücklaufquote berechnet sich nun aus der Anzahl realisierter Interviews (514) zu dieser bereinigten Gesamtzahl von Zielpersonen. Nicht erreicht werden konnten während der Zeit der Feldarbeit 304 Personen und 107 haben das Interview verweigert.

Tabelle 4: Rücklaufquote in der Thun im Vergleich mit dem Kanton Bern und der nationalen Studie (in Prozent)

	Thun	Kanton Bern	National
Rücklaufquote	55.6	64.5	59.6

Resultate

3 Opfererfahrungen

3.1 Delikte gegen das Vermögen

3.1.1 Diebstahl von und aus Fahrzeugen (Autos, Motorräder, Fahrräder)

Die Frage² lautete: „Wurde in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Ihnen oder anderen Mitgliedern Ihres Haushalts ein PKW/Kleintransporter/LKW, Motorrad oder Fahrrad gestohlen?“

² Bei den Fragen zu Diebstahl von oder aus Fahrzeugen wurden nur Personen befragt, welche in den letzten fünf Jahren selber oder im Haushalt ein entsprechendes Fahrzeug zur Verfügung hatten.

Den Befragten Personen in Thun wurden in den letzten fünf Jahren 2 Autos, Kleintransporter oder LKWs gestohlen (Tabelle 6), wobei diese Diebstähle nicht während der Zeitperiode 2009 bis 2010 stattfanden (Tabelle 5). Motorräder (inkl. Mofas und Scooter) wurden von 2006 bis 2010 12 Mal (7.5%), im 2009 und 2010 je 3 Mal. Deutlich mehr Diebstähle gibt es hingegen bei den Velos. Von 2006 bis 2010 sind 34% aller Fahrradbesitzer Opfer eines Velodiebstahls geworden. 10.7% der Fahrradbesitzer gaben an, dass ihnen im Jahr 2010 das Velo gestohlen wurde und 12.3% im Jahr 2009. Was Diebstähle aus dem Fahrzeug betrifft, beträgt die Opferrate für die Zeit von 2006 bis 2010 6.5% (25), während in den Jahren 2009 und 2010 6 bzw. 4 Personen davon betroffen waren.

Tabelle 5: Einjahresprävalenzen für Diebstahl von und aus Fahrzeugen (auf 100 Besitzer entsprechender Fahrzeuge, Anzahl Fälle in Klammern)

Diebstahl	Autos	Motorräder	Fahrräder	aus Autos
2009	-	2.0 (3)	12.3 (55)	1.6 (6)
2010	-	2.0 (3)	10.7 (48)	1.1 (4)
2011	-	-	2.2 (10)	0.4 (2)

2011 umfasst Monate Januar bis Mai

Tabelle 6: Fünfjahresprävalenzen für Diebstahl von und aus Fahrzeugen (auf 100 Besitzer entsprechender Fahrzeuge, Anzahl Fälle in Klammern)

Diebstahl	Autos	Motorräder	Fahrräder	aus Autos
Thun	0.4 (2)	7.5 (12)	34.0 (151)	6.5 (25)
Kanton BE	1.1 (4)	9.2 (14)	30.6 (132)	9.9 (39)
Schweiz	1.4 (23)	6.8 (42)	24.3 (396)	10.1 (168)

Von den letzten 6 Motorrad Diebstählen³ geschahen 4 zuhause oder in der Nähe und 2 anderswo im Inland. 41.4% der letzten 95 Velodiebstähle erfolgten zuhause oder in der Nähe, 35% am Bahnhof, 19.2% an einem öffentlichen Veloparkplatz. 4 Velos wurden anderswo im Inland entwendet (Tabelle 7).

Tabelle 7: Ort des letzten Fahrraddiebstahls (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Zuhause oder in der Nähe	41.4 (39)
Bahnhof	35.0 (33)
Öffentlicher Veloparkplatz	19.2 (18)
Anderswo im Inland	4.4 (4)

Die Opfer von Fahrraddiebstählen wurden zudem gefragt, wie sie ihr Velo gesichert hatten (Mehrfachantworten waren möglich, Tabelle 8). 42.2% der gestohlenen Fahrräder wurden mit einem Zusatzschloss gesichert, nicht aber an einem fixen Ort befestigt. 26.4% der Fahrräder wurden mit einem fest am Velo montierten Schloss geschützt und in 15 Fällen (16.1%) fehlte jegliche Sicherheitsmassnahme. Weiter waren 9.7% der Velos mit einem Zusatzschloss an einem festen Objekt angekettet und in 6 Fällen wurde das Velo aus einem geschlossenen Raum gestohlen.

Tabelle 8: Sicherungsarten der gestohlenen Fahrräder (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Mit einem Zusatzschloss (frei stehend)	42.2 (40)
Mit einem fest am Velo montierten Schloss	26.4 (25)
Gar nicht gesichert	16.1 (15)
Mit Zusatzschloss angekettet an Veloständer/Signal oder ähnliches	9.7 (9)
In einem Raum/Velostation eingeschlossen	6.5 (6)

Mehrere Antworten möglich, bezogen auf den letzten Vorfall

3.1.2 Einbruch und versuchter Einbruch

Die Fragen lauteten: „Hat sich jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, ohne Erlaubnis Zutritt zu Ihrem Haus/Ihrer Wohnung verschafft und hat etwas gestohlen oder dies zumindest versucht?“

³ Die Folgefragen zu allen Delikten (Ort des Verbrechens, Sicherungsarten, Folgen des Verbrechens etc.) beziehen sich nur auf den letzten Vorfall, welcher sich nach 2008 ereignete. Bei Mehrfachopfern werden also nur die Details zu *einem* Vorfall gezählt.

Nicht gemeint ist hier der Diebstahl aus Garagen, Schuppen oder abgeschlossenen Verschlagen“, sowie „Haben Sie Anhaltspunkte dafür, dass jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, erfolglos versucht hat, in Ihr Haus/Ihre Wohnung einzudringen?“

Tabelle 9 und Tabelle 10 dokumentieren die Opferzahlen für Einbruch und versuchten Einbruch in Thun. Die Fünfjahresprävalenz beim Einbruch beträgt 5% und beim Einbruchversuch 6.6%. In den Jahren 2009 und 2010 wurden 7 bzw. 5 Personen Opfer eines Einbruchs, 9 bzw. 6 von einem versuchten Einbruch.

Tabelle 9: Einjahresprävalenzen für Einbruch und versuchten Einbruch (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Einbruch	Versuchter Einbruch
2009	1.4 (7)	1.8 (9)
2010	1.0 (5)	1.3 (6)
2011	1.3 (6)	0.5 (2)

2011 umfasst Monate Januar bis Mai

Tabelle 10: Fünfjahresprävalenzen (2006-2010) für Einbruch und versuchten Einbruch (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Einbruch	Versuchter Einbruch
Thun	5.0 (25)	6.6 (33)
Kanton BE	6.3 (31)	6.0 (30)
Schweiz	7.1 (144)	7.0 (142)

Weiter wurde gefragt, wo beim letzten Vorfall eingebrochen oder versucht wurde einzubrechen. Es wurde in 7 Fällen in einer Wohnung, in 6 in einem Einfamilienhaus und in 6 irgendwo anders einen Einbruch begangen. Die Versuche fanden 7 Mal in einer Wohnung, 4 Mal in einem Einfamilienhaus und 7 Mal irgendwo anders statt. Bei den vollendeten Einbrüchen waren in 10 Fällen die Türen und/oder Fenster abgeschlossen, dabei war in 4 Ereignissen eine spezielle Sicherung angebracht. In 7 Fällen waren weder Türen und/oder Fenster abgeschlossen und zudem bestand bei allen Episoden kein erhöhter Sicherheitsschutz. Bei den versuchten Einbrüchen war nur in einem Fall Tür und/oder Fenster nicht abgeschlossen, wobei diese auch nicht extra geschützt gewesen wären. Bei den 16 Fällen, wo Tür/Fenster abgeschlossen waren, hatten 8 eine zusätzliche Sicherung und 8 nicht.

8 (von 18) bzw. 9 (von 17) Opfer eines Einbruchs bzw. versuchten Einbruchs haben nach dem Vorfall die Sicherung verbessert.

3.1.3 Diebstahl persönlichen Eigentums

Die Frage lautete: „Es gibt viele Arten von Diebstahl des persönlichen Eigentums, wie Taschendiebstahl oder Diebstahl des Geldbeutels, der Tasche, von Bekleidung, Schmuck, Sportausrüstung. Dieses kann am Arbeitsplatz, in der Schule, in einem Lokal, in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Sport oder auf der Strasse geschehen. Waren Sie persönlich (niemand anderer aus Ihrem Haushalt) in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Opfer dieser Diebstähle?“

Tabelle 11: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Diebstahl persönlichen Eigentums nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Thun	37.6 (38)**	20.6 (26)*	11.9 (33)***	20.2 (51)	18.3 (46)	6.6 (33)	5.6 (28)	3.3 (17)	19.4 (98)
Kanton BE	36.9 (31)***	22.5 (32)*	13.8 (38)	20.8 (52)	19.3 (48)	4.7 (23)	6.3 (32)	1.0 (5)	20.1 (100)
Schweiz	20.1 (69)***	17.7 (101)**	12.9 (144)	14.8 (151)	16.0 (163)	5.0 (101)	5.1 (104)	1.8 (36)	15.4 (314)

2011 umfasst die Monate Januar bis Mai

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter - Thun: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) - (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) - (2), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) - (3)

Alter - Kanton BE: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) - (1)/(3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) - (3)

Alter - Schweiz: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) - (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) - (3)

In Thun wurden von 2006-2010 19.4% (98) der Befragten Opfer eines solchen Diebstahls. Im Jahr 2010 lag die Rate bei 5.6% (28) und im Jahr 2009 bei 6.6% (33). Dabei lassen sich zwischen den Altersgruppen signifikante Unterschiede ausmachen, und zwar nehmen mit steigendem Alter die Opferraten ab.

Nach Geschlecht, Haushaltseinkommen und Nationalität bestehen hingegen keine Differenzen (Tabelle 11).

Von den Diebstählen in den Jahren 2009 bis 2011 ereigneten sich 23.2% (17) zu Hause oder in der Nähe, 71.5% (53) anderswo im Inland und 5.3% (4) im Ausland. Bei diesen 74 Fällen handelte es sich in 69.9% um einen Taschendiebstahl. Dabei wurde in 31 Fällen das Portemonnaie gestohlen, 15 Mal ein Handy, 8 Mal eine Tasche, 6 Mal eine Bekleidung, je 2 Mal ein Laptop oder Schmuck und 14 Mal ein anderes Objekt (Mehrfachnennungen waren möglich).

3.2 Delikte gegen die körperliche Integrität

3.2.1 Raub

Als „Raub“ wird ein Diebstahl in Verbindung mit Anwendung oder Androhung von Gewalt (Nötigung) verstanden.

In den Jahren von 2006 bis 2010 wurden 2.5% der Befragten (13) Opfer eines Raubes. In den Jahren 2009 und 2010 sind je 3 Fälle zu verzeichnen (Tabelle 12).

Tabelle 12: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Raub nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26	(2) 26-39 J	3) >39 J	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Thun	-	4.0 (5)	2.5 (7)	2.8 (7)	2.4 (6)	0.6 (3)	0.6 (3)	0.2 (1)	2.5 (13)
Kanton BE	9.5 (8)	2.8 (4)	1.8 (5)	3.2 (8)	3.6 (9)	1.0 (5)	1.4 (7)	-	3.4 (17)
Schweiz	3.5 (12)*	2.3 (13)	1.7 (19)	3.0 (31)**	1.3 (13)	0.9 (18)	1.0 (21)	-	2.2 (44)

2011 umfasst für Thun die Monate Januar bis Mai

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter – Schweiz: * Sig. Unterschied ($p < 0.05$) zwischen (1) – (3)

Geschlecht – Schweiz: ** Sig. Unterschied ($p < 0.01$)

4 der letzten 7 Vorfälle ereigneten sich zuhause oder in der Nähe und 3 anderswo im Inland. In keinem der Fälle wurde eine Waffe benutzt. Bei 2 Fällen handelte es sich um zwei und bei einem Vorfall um einen Täter. 4 Personen haben keine Angaben gemacht. In keiner Episode hatte das Opfer das Gefühl, der Täter stehe unter Einfluss von Alkohol oder Drogen. 5 Personen kannten die Täter nicht und 2 Betroffene haben nichts gesehen. 2 Opfer gehen davon aus, dass der Raub aufgrund ihrer Nationalität, Rasse, Hautfarbe, Religion oder sexuellen Orientierung erfolgte.

3.2.2 Sexuelle Übergriffe

Folgende Frage wurde gestellt: „Es gibt Leute, die aus sexuellen Gründen manchmal andere Menschen in einer anstössigen oder belästigenden Art anfassen, berühren oder sogar tätlich angreifen. Dies kann zuhause geschehen oder anderswo, zum Beispiel in einem Lokal, auf der Strasse, in der Schule, in öffentlichen Verkehrsmitteln, im Kino, beim Sport oder am Arbeitsplatz. Hat jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Ihnen persönlich (nicht jemand anderem aus Ihrem Haushalt) so etwas angetan?“

In Thun wurden in den letzten fünf Jahren 2.3% (12) der befragten Personen Opfer eines sexuellen Übergriffs (Tabelle 13). Im 2009 waren es 0.7% (3) und im 2010 1.2% (6).

Von den letzten 11 Vorfällen spielten sich 3 während der Freizeitbeschäftigung ab, 2 zu Hause, je einer auf dem Arbeitsweg und am Arbeitsplatz und 4 anderswo. In 6 Fällen waren die Täter dem

Opfer nicht bekannt, in je 2 kannte das Opfer den Täter wenigstens einen mit Namen oder die Täterschaft wurde nicht gesehen. Eine Person konnte keine Angaben machen. Bei keinem Geschehen war eine Waffe im Spiel. Keine Betroffenen sind der Ansicht, dass sie wegen ihrer Nationalität, Rasse, Hautfarbe, Religion oder sexueller Orientierung Opfer geworden sind. Auch wenn die divergierenden Werte in den Alterskategorien mögliche Kontraste suggerieren, lassen die geringen Fallzahlen keinen (statistisch) stringenten Schluss ziehen. Ebenso sind keine Gegensätze bezgl. Geschlecht, Nationalität und Haushaltseinkommen zu erkennen.

Tabelle 13: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für sexuelle Übergriffe nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Thun	7.0 (7)	1.6 (2)	1.1 (3)	2.0 (5)	2.8 (7)	0.7 (3)	1.2 (6)	0.5 (2)	2.3 (12)
Kanton BE	10.7 (9)***	4.9 (7)**	0.7 (2)	0.4 (1)***	6.8 (17)	1.1 (6)	1.3 (7)	0.1 (1)	3.5 (18)
Schweiz	5.8 (20)	4.0 (23)	1.4 (16)***	0.6 (6)***	5.3 (54)	0.9 (19)	1.2 (24)	0.8 (16)	2.9 (60)

2011 umfasst für Thun die Monate Januar bis Mai

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter – Kanton BE: ** Sig. Unterschied ($p < 0.01$) zwischen (3) – (2), *** Sig. Unterschied ($p < 0.001$) zwischen (3) – (1)

Alter – Schweiz: *** Sig. Unterschied ($p < 0.001$) zwischen (1)/(2) – (3)

Geschlecht – Kanton BE/Schweiz: *** Sig. Unterschied ($p < 0.001$)

3.2.3 Tätlichkeit/Drohung

Folgende Frage wurde gestellt: „Ausser den vorhin behandelten (sexuellen) Vorfällen, greifen einen Leute manchmal an oder bedrohen einen in einer beängstigenden Art und Weise. Dies kann zuhause geschehen oder anderswo, zum Beispiel in einem Lokal, auf der Strasse, in der Schule, in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Sport oder am Arbeitsplatz. Hat jemand (...) Ihnen persönlich (...) so etwas angetan?“

Die diesbezügliche Fünfjahresprävalenz beträgt 9.4% (Tabelle 14). In den Jahren 2009 und 2010 wurden 2.7% bzw. 4.2% der Befragten Opfer dieses Delikts. Es konnten keine Variationen innerhalb der kontrollierten Grössen (Alter, Geschlecht, Haushaltseinkommen und Nationalität) identifiziert werden.

16 der letzten 27 Fälle (59.8%) ereigneten sich während der Freizeitbeschäftigung (Sport, Kino, Ausgang), jeweils 2 auf dem Arbeitsweg oder am Arbeitsplatz, einer zu Hause und 5 anderswo. Mehr als die Hälfte der Opfer (55%) kannten den oder die Täter nicht. 12 Geschädigten war wenigstens ein Täter vom Sehen bekannt (42.6%) und ein Opfer kannte wenigstens einen der Aggressoren mit Namen. In 2 Fällen wurde bei der Tat eine Waffe verwendet, und zwar 2 Mal ein Messer. 5 von 27 Betroffenen sind der Überzeugung, dass der Vorfall aufgrund ihrer Nationalität, Rasse, Hautfarbe, Religion oder sexuellen Orientierung erfolgte.

Tabelle 14: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Tätlichkeit/Drohung nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Thun	9.0 (9)	9.4 (12)	6.1 (17)	8.7 (22)	6.0 (15)	2.7 (14)	4.2 (21)	0.9 (5)	7.4 (37)
Kanton BE	16.7 (14)*	11.3 (16)	8.0 (22)	11.6 (29)	9.2 (23)	4.8 (24)	5.2 (26)	0.7 (4)	10.4 (52)
Schweiz	13.1 (45)	12.2 (70)	8.0 (89)**	11.8 (120)**	8.3 (85)	4.7 (96)	5.1 (104)	2.2 (44)	10.0 (204)

2011 umfasst Monate Januar bis Mai für Thun

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter – Kanton BE: * Sig. Unterschied ($p < 0.05$) zwischen (1) – (3)

Alter – Schweiz: ** Sig. Unterschied ($p < 0.01$) zwischen (1)/(2) – (3)

Geschlecht – Schweiz: ** Sig. Unterschied ($p < 0.01$)

4 Verhältnis zu öffentlichen Institutionen

4.1 Anzeigeverhalten und Zufriedenheit der Opfer mit der Behandlung ihres Falles

Ferner wurden die Opfer gefragt, ob sie den jeweiligen Vorfall der Polizei angezeigt hatten und wenn ja, ob sie im Grossen und Ganzen mit deren Arbeit zufrieden waren. Zudem wurde die Frage gestellt, ob die Polizei sie über die weiteren Schritte in der Sache und die damit verbundenen Entscheidungen unterrichtete und wenn nicht, ob sie es hätte tun sollen. Aufgrund der tiefen Deliktsraten auf kommunaler Ebene wurden hier die Delikte über die letzten 5 Jahre gruppiert (Delikte gegen das Eigentum und gegen die Person).

60% der erfahrenen Delikte gegen das Eigentum und 10.4% der Straftaten gegen die Person wurden von der Bevölkerung in Thun angezeigt. Diese Personen waren im Falle von Eigentumsdelikten mehrheitlich zufrieden mit der Arbeit der Polizei, etwas weniger bei den Delikten gegen die Person. Über zwei Drittel der Anzeigerstatter hat weitere Informationen seitens der Polizei erhalten. Es wünschten sich jedoch 14 bzw. ein Opfer weitere Informationen (Tabelle 15).

Tabelle 15: Anzeigeverhalten, Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei und Informationsfluss der Polizei in Thun (Delikte von 2009-2011, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Delikt angezeigt	Zufrieden mit der Arbeit der Polizei	Weitere Information der Polizei erhalten?	
			Ja	Nein, hätten dies aber gewünscht
Delikte gegen das Eigentum (Diebstahl, Einbruch)	60.0 (132)	82.5 (109)	67.4 (89)	10.6 (14)
Delikte gegen die Person (Raub, Tötlichkeit/Drohung, Sexuelle Vorfälle)	10.4 (5)	(2)	(3)	(1)

Tabelle 16: Anzeigeverhalten, Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei und Informationsfluss der Polizei im Kanton Bern (Delikte von 2009-2011, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Delikt angezeigt	Zufrieden mit der Arbeit der Polizei	Weitere Information der Polizei erhalten?	
			Ja	Nein, hätten dies aber gewünscht
Delikte gegen das Eigentum (Diebstahl, Einbruch)	45.2 (85)	71.7 (61)	50.9 (43)	23.7 (20)
Delikte gegen die Person (Raub, Tötlichkeit/Drohung, Sexuelle Vorfälle)	19.0 (13)	75.9 (10)	(7)	(3)

Bei den Anzeigeraten gilt es grundsätzlich zu berücksichtigen, dass diese relativ stabil bleiben. Für Aussagen über die Anzeigeraten nach unterschiedlichen Delikten sollten deshalb primär die auf nationaler Ebene berechneten Werte konsultiert werden.

4.2 Wahrnehmung und Beurteilung der allgemeinen Polizeiarbeit

70.4% aller befragten Personen in Thun bringen der Polizei grundsätzlich Vertrauen entgegen. Dabei lässt sich beim Alter ein signifikanter Unterschied feststellen: Je höher das Alter, desto grösser ist das Vertrauen in die Polizeikräfte (Tabelle 17).

Tabelle 17: Vertrauen in die Polizei nach Alter und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre	Thun	Kanton BE	Schweiz
Ja	55.4 (56)***	67.5 (85)*	77.3 (214)	70.4 (355)	72.6 (363)	73.9 (1'504)
Nein	44.6 (45)	32.5 (41)	22.7 (63)	29.6 (149)	27.4 (137)	26.1 (531)
Total	100 (101)	100 (126)	100 (277)	100 (504)	100 (500)	100 (2'035)

Alter: * Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (3) – (2), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (3) – (1)

In der Tabelle 18 ist die Einschätzung der Überwachung der Polizei nach Ansicht der befragten Bevölkerung dargestellt (Frage: „Wie gut überwacht Ihrer Meinung nach die Polizei die Kriminalität in Ihrer Wohngegend?“): Nahezu 90% der Befragten beurteilen die Arbeit der Polizei entweder als „sehr gut“ oder als „ziemlich gut“. Eine Minderheit beurteilt die geleistete Arbeit als „ziemlich schlecht“ (9.8%) oder „sehr schlecht“ (0.7%). Wiederum bestehen keine Differenzen zwischen den kontrollierten Grössen (Geschlecht, Alter, Einkommen, Nationalität).

Tabelle 18: Einschätzung der Überwachung durch die Polizei nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei leistet...	Thun	Kanton BE	Schweiz
...sehr gute Arbeit	15.1 (62)	15.9 (63)	16.2 (271)
...ziemlich gute Arbeit	74.4 (307)	68.0 (271)	72.2 (1'205)
...ziemlich schlechte Arbeit	9.8 (41)	13.7 (55)	9.9 (165)
...sehr schlechte Arbeit	0.7 (3)	2.4 (10)	1.6 (27)
Total	100 (412)	100 (398)	100 (1'668)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Thun: 18.2% (92), Kanton BE: 20.3% (102), Schweiz: 18.0% (367)

Tabelle 19 zeigt die Einschätzung zur Entwicklung der Qualität der Polizeiarbeit. Die Mehrheit der Befragten (85.9%) ist der Ansicht, dass sich die Polizeiarbeit in den letzten drei Jahren nicht verändert oder leicht verbessert hat. Knapp 10% finden, die Polizeiarbeit hätte sich leicht oder viel verschlechtert. Signifikante Unterschiede werden hierbei zwischen den Geschlechtern und Altersgruppen gewahrt: Frauen und jüngere Personen schätzen die veränderte Qualität (insbesondere was die Verbesserung angeht) höher ein als Männer und ältere Bürger (Tabelle 20).

Tabelle 19: Einschätzung Veränderung Qualität Polizeiarbeit in den letzten 3 Jahren nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeiarbeit...	Thun	Kanton BE	Schweiz
...ist viel besser geworden	4.4 (16)	2.9 (10)	5.7 (76)
...ist leicht besser geworden	35.0 (124)	20.4 (69)	23.5 (312)
...hat sich nicht verändert	50.9 (180)	56.8 (192)	55.9 (743)
...ist leicht schlechter geworden	6.8 (24)	15.1 (51)	12.1 (161)
...ist viel schlechter geworden	2.9 (10)	4.8 (16)	2.8 (37)
Total	100 (353)	100 (337)	100 (1'330)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Thun 29.9% (151), Kanton BE: 32.6% (163), Schweiz: 34.7% (705)

Tabelle 20: Einschätzung Veränderung Qualität Polizeiarbeit in den letzten 3 Jahren nach Geschlecht*** und Alter** (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeiarbeit...	m	w	<26 Jahre	26-39 Jahre	>39 Jahre
...ist viel besser geworden	3.7 (7)	5.5 (9)	5.3 (4)	4.6 (4)	4.2 (8)
...ist leicht besser geworden	28.9 (55)	42.1 (69)	52.6 (40)	33.3 (29)	28.9 (55)
...hat sich nicht verändert	54.2 (103)	47.0 (77)	34.2 (26)	55.2 (48)	55.3 (105)
...ist leicht schlechter geworden	10.5 (20)	2.4 (4)	2.6 (2)	6.9 (6)	8.4 (16)
...ist viel schlechter geworden	2.6 (5)	3.0 (5)	5.3 (4)	-	3.2 (6)
Total	100 (190)	100 (164)	100 (76)	100 (87)	100 (190)

Geschlecht: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Alter: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Über 65% der Befragten ist mit der Polizeipräsenz zufrieden, wobei sich signifikante Unterschiede zwischen den Nationalitäten, Altersklassen und Haushaltseinkommens-Kategorien präsentieren:

Schweizer, Personen aus der mittleren und ältesten Altersklasse sowie Haushalte mit Einkommen über CHF 2'500 schätzen die Polizeipräsenz deutlich dürftiger ein als ihre Referenzgruppen (Tabelle 21, Tabelle 22).

Tabelle 21: Einschätzung der Polizeipräsenz nach Nationalität und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizeipräsenz ist...	CH	Nicht-CH	Thun	Kanton BE	Schweiz
...genügend	64.5 (278)*	82.8 (24)	65.6 (301)	53.5 (247)	60.9 (1'118)
...ungenügend	35.5 (153)	17.2 (5)	34.4 (158)	46.7 (216)	39.1 (718)
Total	100 (431)	100 (29)	100 (459)	100 (463)	100 (1'836)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Thun: 8.9% (45), Kanton BE: 7.3% (37), Schweiz: 9.8% (199)
Nationalität: * Sig. Unterschied (p<0.05)

Tabelle 22: Einschätzung der Polizeipräsenz nach Alter und Haushaltseinkommen (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizeipräsenz ist...	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	(1) <2'500	(2) 2'500-5'000	(3) 5'000-7'500	(4) >7'500
...genügend	81.7 (76)	64.1 (75)**	60.2 (150)***	93.8 (15)	67.7 (63)*	55.3 (73)**	68.1 (94)*
...ungenügend	18.3 (17)	35.9 (42)	39.8 (99)	6.3 (1)	32.3 (30)	44.7 (59)	31.9 (44)
Total	100 (93)	100 (117)	100 (249)	100 (16)	100 (93)	100 (132)	100 (138)

Alter: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (3)
Haushaltseinkommen: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2)/(4) und (3) – (4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (3)

44.7% der Befragten ist der Meinung, dass die Polizeipräsenz in den letzten drei Jahren zugenommen hat, während etwa gleich viel die Anwesenheit der Ordnungshüter als gleichbleibend einschätzt (Tabelle 23). Lediglich 10% meinen, die Polizeipräsenz hätte abgenommen. Dabei unterscheiden sich die Geschlechter und Altersgruppen bezüglich der eingeschätzten Veränderung der Polizeipräsenz, und zwar glauben Frauen und jüngere Personen eine zunehmende Präsenz zu registrieren (Tabelle 24).

Eine objektive Änderung fand von 2008 bis 2011 statt, als alle Gemeindepolizeien in die Kantonspolizei Bern integriert wurden. Im Kanton Bern gibt es daher nur noch eine Polizei.

Tabelle 23: Einschätzung der Veränderung der Polizeipräsenz in den letzten 3 Jahren nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeipräsenz...	Thun	Kanton BE	Schweiz
...hat zugenommen	44.7 (197)	29.5 (122)	37.5 (623)
...ist gleich geblieben	45.4 (200)	47.1 (195)	47.9 (797)
...hat abgenommen	10.0 (44)	23.4 (97)	14.6 (243)
Total	100 (441)	100 (414)	100 (1'663)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Thun: 12.5% (63), Kanton BE: 17.1% (86), Schweiz: 18.3% (372)

Tabelle 24: Einschätzung der Veränderung der Polizeipräsenz in den letzten 3 Jahren nach Geschlecht* und Alter*** (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeipräsenz...	m	w	<26 Jahre	26-39 Jahre	>39 Jahre
...hat zugenommen	41.9 (95)	47.4 (102)	60.7 (51)	43.0 (49)	39.8 (97)
...ist gleich geblieben	45.4 (103)	45.6 (98)	36.9 (31)	46.5 (53)	48.0 (117)
...hat abgenommen	12.8 (29)	7.0 (15)	2.4 (2)	10.5 (12)	12.3 (30)
Total	100 (227)	100 (215)	100 (84)	100 (114)	100 (244)

Geschlecht: * Sig. Unterschied (p<0.05)
Alter: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Über 80% der Befragten sind der Ansicht, dass die Polizei ihnen bei Problemen hilft, anhört und beisteht (Tabelle 25). Unterschiede sind bei den kontrollierten Variablen keine anzutreffen.

Tabelle 25: Einschätzung der Hilfeleistung durch die Polizei nach Geschlecht und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizei ist...	Thun	Kanton BE	Schweiz
...sehr für Leute da	27.1 (95)	20.5 (69)	23.2 (344)
...eher für Leute da	56.0 (197)	52.6 (177)	53.5 (793)
...wenig für Leute da	14.2 (50)	21.9 (74)	20.8 (308)
...nicht für Leute da	2.7 (9)	4.9 (17)	2.5 (37)
Total	100 (352)	100 (336)	100 (1'482)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Thun: 30.2% (152), Kanton BE: 32.7% (164), Schweiz: 27.2% (553)

Was die Frage nach der Zeit bis zum Eintreffen der Polizei angeht, so zeigt sich (unter der Berücksichtigung der 55% fehlenden Antworten) mehr als die Hälfte befriedigt und gibt an, dass die Polizei in der Regel rasch vor Ort ist (Tabelle 26). Unzufrieden mit der Dauer des Erscheinens der Einsatzkräfte sind knapp 10%.

Tabelle 26: Einschätzung Tempo Polizeieinsatz nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Thun	Kanton BE	Schweiz
Die Polizei ist in der Regel rasch vor Ort	56.1 (127)	38.6 (98)	43.5 (457)
Es dauert zu lange, bis die Polizei erscheint	9.8 (22)	27.2 (69)	19.6 (206)
Das hängt vom Geschehen ab	34.2 (78)	34.2 (87)	36.9 (387)
Total	100 (227)	100 (254)	100 (1'050)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Thun: 55.0% (277), Kanton BE: 49.2% (246) Schweiz: 48.4% (985)

82.9% der Befragten geben an, dass die Polizei genügend parkierte Autos kontrolliert (Tabelle 27). Diese genügsame Beurteilung fällt bei jungen Personen entschiedener aus als bei den Referenzgruppen. Bei der entsprechenden Erkundigung nach den Geschwindigkeitskontrollen bezeichnen hingegen 62.7% die Kontrollen als genügend (Tabelle 28), wobei gleichzeitig hervorsteicht, dass diese vor allem von Personen in höheren Haushaltseinkommensklassen verstärkt als ungenügend taxiert werden (Tabelle 29). Die Fahrradkontrollen werden von gut der Hälfte (53%) als genügend erachtet (Tabelle 30). Unterschiede sind zwischen den Geschlechtern, Altersgruppen und Haushaltseinkommen auszumachen: Männer, Personen aus der älteren Altersklasse sowie der mittleren Haushaltseinkommens-Kategorien finden die Fahrradkontrollen eher ungenügend (Tabelle 31, Tabelle 32).

Tabelle 27: Einschätzung Kontrolle parkierter Autos nach Alter und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Kontrolle von parkierten Autos...	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	Thun	Kanton BE	Schweiz
...ist genügend	90.4 (85)*	81.1 (86)	80.3 (179)	82.9 (349)	80.6 (327)	80.2 (1'326)
...ist nicht genügend	9.6 (9)	18.9 (20)	19.7 (44)	17.1 (72)	19.4 (79)	19.8 (326)
Total	100 (94)	100 (106)	100 (223)	100 (422)	100 (406)	100 (1'652)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Thun: 16.3% (82), Kanton BE: 18.8% (94), Schweiz: 18.8% (382)

Alter: * Sig. Unterschied ($p < 0.05$) zwischen (1) – (3)

Tabelle 28: Einschätzung Geschwindigkeitskontrollen nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	Thun	Kanton BE	Schweiz
...genügend Geschwindigkeitskontrollen	62.7 (275)	62.8 (275)	64.0 (1'156)
...nicht genügend Geschwindigkeitskontrollen	37.3 (164)	37.2 (163)	36.0 (650)
Total	100 (439)	100 (438)	100 (1'806)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Thun: 12.9% (65), Kanton BE: 12.3% (62), Schweiz: 11.2% (229)

Tabelle 29: Einschätzung Geschwindigkeitskontrollen nach Haushaltseinkommen (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	(1) <2'500	(2) 2'500-5'000	(3) 5'000-7'500	(4) >7'500
...genügend Geschwindigkeitskontrollen	81.3 (13)	69.2 (63)	54.8 (69)*	63.0 (80)
...nicht genügend Geschwindigkeitskontrollen	18.8 (3)	30.8 (28)	45.2 (57)	37.0 (47)
Total	100 (16)	100 (91)	100 (126)	100 (127)

Haushaltseinkommen: * Sig. Unterschied ($p < 0.05$) zwischen (3) – (1)/(2)

Tabelle 30: Einschätzung Kontrolle von Fahrradfahrern nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	Thun	Kanton BE	Schweiz
...genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	53.0 (218)	50.2 (185)	48.8 (686)
...nicht genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	47.0 (194)	49.8 (183)	51.2 (718)
Total	100 (412)	100 (367)	100 (1'404)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Thun: 18.3% (92), Kanton BE: 26.5% (133), Schweiz: 31.0% (631)

Tabelle 31: Einschätzung Kontrolle von Fahrradfahrern nach Geschlecht und Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	m	w	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre
...genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	47.9 (104)*	58.5 (114)	69.8 (60)	55.0 (60)*	45.2 (98)***
...nicht genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	52.1 (113)	41.5 (81)	30.2 (26)	45.0 (49)	54.8 (119)
Total	100 (217)	100 (195)	100 (86)	100 (109)	100 (217)

Geschlecht: * Sig. Unterschied (p<0.05)

Alter: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (3)

Tabelle 32: Einschätzung Kontrolle von Fahrradfahrern nach Haushaltseinkommen (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	(1) <2'500	(2) 2'500-5'000	(3) 5'000-7'500	(4) >7'500
...genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	52.9 (9)	43.9 (36)**	43.3 (52)***	65.8 (79)
...nicht genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	47.1 (8)	56.1 (46)	56.7 (68)	34.2 (41)
Total	100 (17)	100 (82)	100 (120)	100 (120)

Haushaltseinkommen: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (4) – (2), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (4) – (3)

Die Polizei macht verschiedene Kampagnen, um Menschen vor Kriminalität zu schützen. 44.2% der Befragten haben schon mal von solchen Bemühungen gehört (Tabelle 33).

Tabelle 33: Kennen Sie eine Kampagne? Wenn ja, welche? Nach Geschlecht, Alter und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Kenne Kampagne, nämlich:	(b) Jugend und Gewalt	(c) Stopp Kinderpornografie im Internet	(d) Stopp häusliche Gewalt	(e) Sicherheit im Alter	(f) Den Trick kenne ich
m	50.0 (120)**	38.0 (46)	34.2 (41)	36.7 (44)	20.0 (24)	18.2 (22)
w	38.1 (90)	34.4 (31)	36.7 (33)	32.6 (29)	27.8 (25)	16.7 (15)
(1) <26 Jahre	40.0 (38)	46.2 (18)*	41.0 (16)	44.7 (17)**	15.4 (6)**	15.4 (6)
(2) 26-39 Jahre	41.3 (50)	40.0 (20)	40.0 (20)	38.0 (19)*	8.0 (4)***	8.0 (4)*
(3) 40-59 Jahre	51.6 (65)	37.5 (24)	39.1 (25)	40.6 (26)*	23.4 (15)*	26.6 (17)
(4) >59 Jahre	42.9 (57)	24.6 (14)	24.1 (14)	19.3 (11)	43.1 (25)	15.8 (9)
Thun	44.2 (210)	36.3 (76)	35.5 (75)	35.1 (74)	23.6 (50)	17.4 (37)
Kanton BE	48.0 (228)	32.9 (75)	39.2 (89)	38.4 (88)	16.4 (37)	18.8 (43)
Schweiz	54.2 (1'051)	28.0 (294)	34.5 (362)	35.9 (377)	13.3 (140)	20.2 (212)

Mehrere Antworten möglich

Thun: 58.3% (294), Kanton BE: 54.4% (272), Schweiz: 48.4% (984) der Befragten gaben „Kenne keine Kampagne“ oder „Weiss nicht/keine Antwort“ an. Die Fragen (b) – (f) wurden ihnen daher nicht gestellt.

Geschlecht – a: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Alter – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (4)

Alter – d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (4) – (2)/(3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (4) – (1)

Alter – e: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (3) – (2)/(4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (4) – (1), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (4) – (2)

Alter – f: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (3)

„Jugend und Gewalt“ (36.3%) ist dabei die bekannteste Kampagne, gefolgt von „Stopp Kinderpornografie im Internet“ (35.5%), „Stopp häusliche Gewalt“ (35.1%), „Sicherheit im Alter“ (23.6%) und „Den Trick kenne ich“ (17.4%). Das allgemeine Wissen um die Kampagnen scheint bei den 40- bis 59-Jährigen am höchsten zu sein, wogegen bezgl. den spezifischen Kampagnen je nach Thematik die ins Auge gefasste Zielgruppe höhere Werte aufweist (für diese Auswertungen wurde die ältere Alterskategorie nochmals unterteilt). Die Geschlechter unterscheiden sich lediglich beim allgemeinen Kampagnen-Wissen.

Weiter wurde gefragt, ob das eigene Verhalten auf Grund einer Kampagne der Polizei geändert wurde (Tabelle 34). 46.7% machten deutlich, dass sie aufgrund keiner Kampagne ihr Verhalten angepasst haben. Das Alter ist die einzig relevante Variable in Bezug auf die Kampagnen-Wirkung, wobei Per-

sonen im Alter von 26-39 Jahren nachts wachsamer unterwegs sind und sich vorsichtiger im Internet verhalten.

Tabelle 34: Haben Sie Ihr Verhalten geändert wegen einer Kampagne? Nach Alter und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Habe nichts geändert	(b) Wachsender, wenn nachts unterwegs	(c) Verhalte mich vorsichtiger im Internet	(d) Verhalte mich vorsichtiger im Strassenverkehr	(e) Massnahmen gegen Einbruch getroffen	(f) Rufe 117, wenn ich etwas Verdächtiges sehe
(1) <26 Jahre	45.7 (16)	38.2 (13)	14.7 (5)	14.7 (5)	-	11.8 (4)
(2) 26-39 Jahre	59.1 (26)	15.9 (7)*	6.8 (3)**	11.4 (5)	-	-
(3) 40-59 Jahre	32.8 (19)**	37.9 (22)	31.0 (18)	22.4 (13)	13.8 (8)	5.3 (3)
(4) >59 Jahre	52.0 (26)*	26.0 (13)	18.0 (9)	20.0 (10)	20.0 (10)	8.0 (4)
Thun	46.7 (87)	29.9 (56)	18.8 (35)	17.9 (33)	9.3 (17)	6.2 (12)
Kanton BE	47.2 (95)	31.3 (63)	25.1 (51)	19.8 (40)	10.5 (21)	5.1 (10)
Schweiz	49.3 (461)	26.6 (249)	24.1 (226)	19.6 (184)	10.4 (98)	6.7 (63)

Mehrere Antworten möglich.

Thun: 63.1% (318), Kanton BE: 59.6% (298), Schweiz: 54.0% (1'099) der Befragten wurden diese Fragen nicht gestellt, da sie keine Kampagne kannten.

Alter - a: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) - (4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) - (3)

Alter - b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) - (1)/(3)

Alter - c: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) - (3)

4.3 Kontakte zu und Erfahrungen mit Opferhilfestellen

Tabelle 35 zeigt, ob Opfer von Delikten gegen die körperliche Integrität in Kontakt mit einer Opferhilfestelle getreten sind.

Tabelle 35: Kontakt zu Opferhilfestellen nach Delikten gegen die körperliche Integrität nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

		Raub	Sexuelle Vorfälle	Tätlichkeit/Drohung
Thun	Total Opfer	100 (7)	100 (11)	100 (27)
	Ja, Kontakt mit Opferhilfestelle	-	18.2 (2)	3.7 (1)
	Nein, Kontakt wäre aber nützlich gewesen	28.5 (2)	36.4 (4)	29.6 (8)
Kanton BE	Total Opfer	100 (12)	100 (12)	100 (43)
	Ja, Kontakt mit Opferhilfestelle	-	-	4.7 (2)
	Nein, Kontakt wäre aber nützlich gewesen	16.7 (2)	41.7 (5)	30.2 (13)
Schweiz	Total Opfer	100 (39)	100 (43)	100 (178)
	Ja, Kontakt mit Opferhilfestelle	10.3 (4)	4.7 (2)	8.4 (15)
	Nein, Kontakt wäre aber nützlich gewesen	12.8 (5)	32.6 (14)	21.3 (38)

Es kann festgestellt werden (unter Vorbehalt der tiefen Fallzahl), dass Opferhilfestellen bei einem Vorfall eher dürftig angegangen werden, wenn auch deren Nützlichkeit an und für sich gutgeheissen wird.

5 Sicherheitsgefühl

5.1 Wo fühlen sich Befragte wie unsicher?

5.1.1 Auf der Strasse

Die Personen wurden gefragt, wie sie ihre eigene Sicherheit und diejenige ihrer Familienmitglieder in ihrer Wohngegend nach Einbruch der Dunkelheit einschätzen, wenn sie alleine zu Fuss unterwegs sind. Weiter wurde ermittelt, ob sie in den letzten 12 Monaten in einer Situation konkret Angst hatten, Opfer einer Straftat auf der Strasse zu werden und ob sie es als wahrscheinlich erachteten, dass innerhalb der nächsten 12 Monaten versucht wird in ihre Wohnung einzubrechen.

In Thun fühlen sich 18.3% der befragten Personen nachts alleine auf der Strasse unsicher, wobei sich Frauen unsicherer fühlen als Männer (Tabelle 36).

Tabelle 36: Sicherheitsgefühl auf der Strasse, Angst Opfer zu werden, Wahrscheinlichkeit von Einbruch nach Geschlecht, Alter, Haushaltseinkommen und Region (Anteil „Ja“ in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Unsicher alleine auf der Strasse nach Einbruch der Dunkelheit		(c) In letzten 12 Monaten konkret Angst gehabt, Opfer eines Verbrechens zu werden	(d) Wahrscheinlich, dass in nächsten 12 Monaten in Wohnung versucht wird einzubrechen
	(a) Persönlich	(b) Familienmitglieder		
m	9.2 (23)***	31.0 (74)	11.3 (28)	19.0 (44)
w	27.5 (67)	30.3 (70)	10.2 (25)	21.1 (49)
(1) <26 Jahre	16.8 (17)	23.0 (23)*	21.7 (20)***	10.5 (10)
(2) 26-39 Jahre	11.0 (14)**	29.4 (35)	15.0 (19)**	25.2 (30)**
(3) >39 Jahre	22.5 (60)	34.1 (85)	5.5 (15)	21.1 (53)*
(1) <2500	15.8 (3)	20.0 (4)*	-	20.0 (4)
(2) 2500-5000	25.2 (26)	44.6 (41)	10.6 (11)	28.0 (26)
(3) 5000-7500	18.1 (25)	33.6 (44)	8.7 (12)	18.8 (25)
(4) >7500	13.1 (19)	24.5 (34)**	11.8 (17)	20.7 (28)
Thun	18.3 (90)	30.6 (143)	10.8 (53)	19.9 (93)
Kanton BE	17.5 (86)	27.4 (128)	13.9 (69)	24.0 (106)
Schweiz	15.4 (310)	23.7 (450)	12.6 (254)	25.4 (476)

Mehrere Antworten möglich

Geschlecht – a: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Alter – a: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (3)

Alter – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)

Alter – c: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (3)

Alter – d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2)

Haushaltseinkommen – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (1), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (4)

Die mittlere Alterskategorie zeigt am wenigsten Angst, wogegen bei der Frage zur Sicherheit der Familienmitglieder mit steigendem Alter auch steigende Raten zu verzeichnen sind. Bei der Erkundigung nach der konkreten Angst, Opfer eines Verbrechens zu werden, sind tiefere Werte festzustellen (10.8%), wobei erneut beim Alter Unterschiede bestehen, und zwar je jünger, desto höher die diesbezüglichen Angstwerte. Die geschätzte Wahrscheinlichkeit, dass in den nächsten 12 Monaten eingebrochen wird, fällt wiederum höher aus (19.9%), und auch hier sind nur zwischen den Alterskategorien entsprechende Gegensätze zu erkennen, und zwar weisen junge Personen auffallend tiefe Werte aus. Bedeutende Differenzen innerhalb der Kategorien des Haushaltseinkommens finden sich lediglich bei der Sicherheit bzw. Unsicherheit der Familienmitglieder vor.

Tabelle 37: Gibt es störende Sachen auf der Strasse? Wenn ja, was? Nach Geschlecht, Alter und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Störende Sachen auf der Strasse, nämlich:	(b) Vandalismus	(c) Jugendliche auf der Strasse	(d) Littering (Herumliegen von Abfällen)	(e) Drogenabhängige /-handel	(f) Gefährliche Situation im Strassenverkehr
m	7.9 (19)	63.2 (12)	35.0 (7)*	35.0 (7)	26.3 (5)	10.5 (2)
w	10.8 (27)	53.6 (15)	70.4 (19)	59.3 (16)	25.9 (7)	18.5 (5)
(1) <26 Jahre	3.2 (3)*	50.0 (2)	100 (3)	-	50.0 (2)	50.0 (2)
(2) 26-39 Jahre	10.5 (13)	69.2 (9)	38.5 (5)	38.5 (5)	15.4 (2)	-
(3) >39 Jahre	11.0 (30)	53.3 (16)	56.7 (17)	58.1 (18)	29.0 (9)	20 (6)
Thun	9.5 (47)	57.6 (27)	55.1 (26)	48.9 (23)	26.6 (13)	15.9 (8)
Kanton BE	11.7 (57)	62.0 (36)	58.3 (33)	50.2 (29)	38.2 (22)	23.6 (14)
Schweiz	11.6 (232)	51.8 (120)	50.9 (118)	51.8 (120)	38.8 (90)	13.0 (30)

Mehrere Antworten möglich

Geschlecht – c: * Sig. Unterschied (p<0.05)

Alter – a: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2)/(3)

Tabelle 37 veranschaulicht, ob gewisse Sachen auf der Strasse von den Befragten als störend empfunden werden. Dies wurde von 9.5% bejaht, wobei sich offenbar vor allem junge Personen wenig beeinträchtigt fühlen. Am häufigsten genannt wird „Vandalismus“ (57.6%), gefolgt von Jugendlichen auf der Strasse (55.1%), „Littering“, d.h. das Herumliegenlassen von Abfällen (48.9%), Drogenabhängige/-handel (26.6%) und gefährlichen Situationen im Strassenverkehr (15.9%). Bei den kontrollierten Grössen ist lediglich der Unterschied zwischen den Geschlechtern bei den Jugendlichen auf der Strasse bedeutsam, wo Frauen sich dezidiert verstärkt gestört fühlen als Männer.

5.1.2 An Sportveranstaltungen

Tabelle 38 zeigt das Sicherheitsgefühl an Sportveranstaltungen. Bei der Deutung der Resultate muss beachtet werden, dass mehr als 40% der Befragten wegfielen, da sie keine Sportveranstaltungen besuchen. Die grosse Mehrheit der Befragten fühlt sich (sehr) sicher (85.4%), 10.9% unsicher und lediglich 3.7% sehr unsicher. Je jünger die Person, desto sicherer fühlt sie sich an den Sportveranstaltungen. Diejenigen die sich (sehr) unsicher fühlen, fürchten sich am meisten vor Schlägereien (74.2%), gefolgt von Hooligans (72.9%), betrunkenen Fans (68.6%) und Leuchtpetarden (32.6%). Letztlich haben 30.8% Angst, zwischen Randalierer und Polizei zu geraten.

Tabelle 38: Sicherheitsgefühl an Sportveranstaltungen nach Alter und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	<26 Jahre	26-39 Jahre	>39 Jahre	Thun	Kanton BE	Schweiz
Sehr sicher	25.6 (20)	24.4 (21)	13.8 (17)	20.1 (58)	21.1 (57)	23.5 (273)
Sicher	62.8 (49)	62.8 (54)	69.1 (85)	65.3 (188)	61.2 (164)	66.7 (775)
Unsicher	11.5 (9)	5.8 (5)	13.8 (17)	10.9 (31)	16.0 (43)	8.7 (102)
Sehr unsicher	-	7.0 (6)	3.3 (4)	3.7 (11)	1.6 (4)	1.0 (812)
Total	100 (78)	100 (86)	100 (123)	100 (288)	100 (268)	100 (1162)

„Besuche keine Sportveranstaltungen“: Thun: 41.6% (214), Kanton BE: 46.4% (232), Schweiz: 42.9% (873)

Alter: * Sig. Unterschied (p<0.05): Je älter, desto unsicherer

5.1.3 Im Verkehr

Tabelle 39 behandelt das Sicherheitsgefühl im Strassenverkehr, unterschieden nach Art der Verkehrsteilnahme („In letzten 12 Monaten Angst gehabt, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden?“). Am meisten Angst Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden hatten die Velo-/ Mofafahrer (31.9%) gefolgt von den Autofahrern (20.9%), Fussgänger (19.9%) und Motorradfahrern (19.7%). Am wenigsten Angst zeigten Benutzer des öffentlichen Verkehrs (5.3%). Die jüngste Alterskategorie weist bei den Velo-/ Mofafahrern und Fussgängern die tiefsten Angstwerte auf. Zudem ängstigen sich weibliche Nutzer des öffentlichen Verkehrs signifikant mehr als männliche ÖV-Kunden (Tabelle 40).

Tabelle 39: In den letzten 12 Monaten Angst gehabt, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden? Nach Region (auf 100 entsprechende Verkehrsteilnehmer, Anzahl Fälle in Klammern)

	Thun	Kanton BE	Schweiz
Velo-/ Mofafahrer	31.9 (126)	25.2 (96)	23.9 (338)
Autofahrer	20.9 (82)	18.9 (80)	21.4 (372)
Fussgänger	19.9 (98)	22.3 (109)	21.2 (424)
Motorradfahrer	19.7 (25)	17.6 (24)	18.0 (94)
Öffentlicher Verkehr	5.3 (24)	5.0 (20)	4.0 (69)

Tabelle 40: In den letzten 12 Monaten Angst gehabt, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden? Nach Alter und Geschlecht (auf 100 entsprechende Verkehrsteilnehmer, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre	m	w
Velo-/ Mofafahrer	20.7 (18)**	30.7 (35)	37.6 (73)	32.7 (68)	31.0 (58)
Autofahrer	13.8 (9)	25.5 (28)	20.8 (45)	20.2 (43)	21.9 (39)
Fussgänger	12.2 (12)**	29.5 (36)	18.1 (49)*	19.9 (48)	20.0 (50)
Motorradfahrer	22.2 (8)	11.4 (4)	24.6 (14)	21.2 (18)	16.3 (7)
Öffentlicher Verkehr	7.1 (7)	8.2 (9)	3.6 (9)	2.7 (6)*	7.7 (18)

Velo-/ Mofafahrer – Alter: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (3)

Fussgänger – Alter: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (1)

Öffentlicher Verkehr – Geschlecht: * Sig. Unterschied (p<0.05)

5.2 Eigene Risiken/Vermeidungsstrategien

Tabelle 41 illustriert Vermeidungsstrategien, welche Personen anwenden, um nicht Opfer eines Verbrechens zu werden.

Insgesamt geben ca. drei Viertel der Befragten an Vorsichtsmassnahmen zu treffen, wobei Frauen entschieden mehr ihr Verhalten nach einer möglichen Gefahr ausrichten bzw. Sicherheitsvorkehrungen treffen als Männer. Die häufigsten genannten Vermeidungsstrategien sind gewissen Leuten aus dem Weg zu gehen (38.1%) und das Meiden gewisser Strassen oder Plätzen (36.2%) sowie von Unterführungen (20.1%). Besonders akzentuierte Unterschiede zwischen den Altersgruppen zeigen sich beim Meiden von Leuten und Strassen/Plätzen, beim alleinigen Ausgang sowie bei der abendlichen Heimkehr.

Tabelle 44 im Anhang sind diejenigen Orte in Thun aufgeführt, welche von der befragten Bevölkerung gemieden werden. Auf eine offene Frage hin, die Mehrfachnennungen zuliess, wurden nebst den üblichen Dunkle Gassen/Strassen/Orte am häufigsten genannt: Orte/Clubs, wo sich Ausländer aufhalten, Parkanlage, Obere Hauptgasse, Friedhof, Waldrand, Robinson-Spielplatz/Park, Altstadt, Post, wo Prostituierte stehen.

Tabelle 41: Vermeidungsstrategien, um nicht Opfer eines Verbrechens zu werden nach Geschlecht, Alter und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Treffe Vorsichtsmassnahmen, nämlich:	(b) Gehe gewissen Leuten aus dem Weg	(c) Meide gewisse Strassen oder Plätze	(d) Meide Unterführungen	(e) Gehe nie alleine aus	(f) Bin immer vor 20.00 Uhr zu Hause	(g) Benutze wenn möglich keine ÖV
m	62.2 (156)***	34.9 (88)	30.6 (77)**	13.1 (33)***	4.8 (12)**	4.0 (10)**	3.2 (8)
w	84.2 (208)	41.3 (104)	41.7 (105)	27.4 (69)	11.9 (30)	11.9 (30)	3.6 (9)
(1) <26 Jahre	74.3 (75)	46.5 (47)*	47.0 (47)	16.8 (17)	14.0 (14)**	-	-
(2) 26-39 Jahre	64.8 (81)*	39.4 (50)	29.4 (37)**	22.2 (28)	2.4 (3)	1.6 (2)	2.4 (3)
(3) >39 Jahre	76.3 (209)	34.5 (96)	35.3 (98)*	20.2 (56)	9.0 (25)*	13.7 (38)***	5.1 (14)
Thun	73.1 (365)	38.1 (192)	36.2 (182)	20.1 (101)	8.4 (42)	8.0 (40)	3.4 (17)
Kanton BE	72.9 (360)	36.7 (183)	31.4 (157)	23.7 (119)	10.5 (52)	5.8 (29)	8.0 (40)
Schweiz	64.8 (1'297)	31.2 (635)	24.3 (495)	22.9 (466)	7.8 (158)	5.7 (116)	6.3 (128)

Mehrere Antworten möglich

Geschlecht – a/d: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Geschlecht – c/e/f: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Alter – a: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (3)

Alter – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)

Alter – c: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2)

Alter – e: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (1)

Alter – f: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(2) – (3)

5.3 Zu lösende Probleme und Massnahmen für den Strassenverkehr

37.3% der befragten Personen in Thun bewerten Vandalismus als das dringendste Problem, welches es zu lösen gilt (Tabelle 42). Es folgen „herumhängende“ Jugendliche (26.5%), Jugendgewalt (22.7%), Strassenverkehr (21.8%), Drogenhandel (15.1%), Einbrüche/Diebstähle/Raub (14.5%) und schliesslich Nachtlärm (12%).

Tabelle 42: Dringendsten Probleme in der Gemeinde, nach Geschlecht, Alter, Haushaltseinkommen, Nationalität und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Es gibt keine dringenden Probleme	(b) Vandalismus	(c) Herumhängende Jugendliche	(d) Jugendgewalt	(e) Strassenverkehr	(f) Drogenhandel	(g) Einbrüche, Diebstähle, Raub	(h) Nachtlärm
m	26.2 (66)	39.7 (100)	27.4 (69)	21.4 (54)	23.4 (59)	20.2 (51)***	13.1 (33)	13.1 (33)
w	30.6 (77)	34.9 (88)	25.8 (65)	23.8 (60)	20.2 (51)	9.9 (25)	15.9 (40)	10.7 (27)
(1) <26 Jahre	30.0 (30)	35.6 (36)	28.0 (28)	28.0 (28)**	14.0 (14)*	19.0 (19)	13.9 (14)	9.0 (9)
(2) 26-39 Jahre	29.9 (38)	31.7 (40)	24.6 (31)	33.3 (42)***	26.2 (33)	11.9 (15)	15.7 (20)	9.5 (12)
(3) >39 Jahre	27.1 (75)	40.4 (112)	26.7 (74)	15.9 (44)	22.7 (63)	15.1 (42)	14.4 (40)	14.1 (39)
(1) <2'500	38.1 (8)	28.6 (6)	19.0 (4)	19.0 (4)	23.8 (5)	30.0 (6)	4.8 (1)	5.0 (1)
(2) 2'500-5'000	40.6 (43)	25.5 (27)	28.3 (30)	19.6 (21)	13.1 (14)	9.4 (10)	8.5 (9)	12.3 (13)
(3) 5'000-7'500	20.1 (28)***	45.3 (63)**	29.7 (41)	27.5 (38)	35.5 (49)	19.4 (27)	15.1 (21)	12.9 (18)
(4) >7'500	24.0 (35)**	47.6 (69)***	26.0 (38)	22.1 (32)	19.3 (28)	16.4 (24)	22.8 (33)	13.1 (19)
CH	28.5 (134)	38.9 (183)**	27.3 (129)	22.3 (105)	21.6 (102)	15.5 (73)	14.4 (68)	12.5 (59)
Nicht-CH	25.0 (8)	15.2 (5)	15.2 (5)	30.3 (10)	25.0 (8)	9.1 (3)	18.2 (6)	6.1 (2)
Thun	28.3 (143)	37.3 (188)	26.5 (134)	22.7 (114)	21.8 (110)	15.1 (76)	14.5 (73)	12.0 (61)
Kanton BE	32.2 (161)	29.1 (145)	23.4 (117)	18.4 (92)	22.7 (114)	11.1 (56)	14.9 (74)	8.7 (44)
Schweiz	31.5 (640)	27.4 (557)	21.3 (433)	16.2 (330)	21.0 (428)	12.5 (254)	19.1 (389)	9.0 (183)

Mehrere Antworten möglich

Geschlecht – f: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Nationalität – b: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Alter – e: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2)

Alter – d: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (3) – (1), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (3) – (2)

Haushaltseinkommen – a: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (4), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (2) – (3)

Haushaltseinkommen – b: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (2) – (4)

Die Kategorien des Haushaltseinkommens unterscheiden sich achtenswert bei der Grundsatzfrage, ob es überhaupt dringend zu lösende Missstände gibt sowie beim Vandalismus-Item. Dabei ist ein deutlicher Kontrast zwischen den unteren und oberen Haushaltseinkommensgruppen zu erkennen. Des Weiteren weichen bei der Vandalismus-Frage auch die Nationalitäten voneinander ab. Die Altersgruppen kontrastieren ihrerseits bei der Jugendgewalt und beim Strassenverkehr, die Geschlechter hingegen bei der Drogen-Problematik.

Danach gefragt, ob Massnahmen den Strassenverkehr in Thun sicherer machen würde, sind über 60% der befragten Bevölkerung der Ansicht, dass dies zutrifft, wobei Frauen und Personen mit einem Haushaltseinkommen zwischen CHF 5'000 und 7'500 diese Einschätzung verstärkt vertreten (Tabelle 43). Spezifische Massnahmen sind hierbei die Trennung von Velo-/ Mofa- und Autoverkehr (26.6%) sowie vermehrte Polizeikontrollen (23.9%). Ferner geben jeweils etwas weniger als 15% an, dass bauliche Massnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion und 30-er Zonen den Verkehr sicherer machen würden.

Tabelle 43: Massnahmen, um den Strassenverkehr am Wohnort sicherer zu machen, nach Geschlecht, Alter, Haushaltseinkommen und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Gewisse Massnahmen würden Strassenverkehr sicherer machen, <i>nämlich:</i>	(b) Trennung von Velo-/Mofa- und Autoverkehr	(c) Vermehrte Polizeikontrollen	(d) Bauliche Massnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion	(e) 30-er Zonen
m	54.3 (134)**	21.0 (53)**	23.4 (59)	13.9 (35)	11.9 (30)
w	66.5 (163)	32.1 (81)	24.6 (62)	14.7 (37)	13.9 (35)
(1) <26 Jahre	53.5 (53)	27.7 (28)	17.8 (27)	6.9 (7)*	14.9 (15)
(2) 26-39 Jahre	63.8 (81)	34.6 (44)*	21.3 (27)	16.5 (21)	9.5 (12)
(3) >39 Jahre	61.4 (164)	22.7 (63)	27.4 (76)	16.2 (45)	13.7 (38)
(1) <2'500	57.1 (12)	28.6 (6)	9.5 (2)*	19.0 (4)	14.3 (3)
(2) 2'500-5'000	55.0 (55)**	21.7 (23)*	24.3 (26)	8.5 (9)*	13.1 (14)
(3) 5'000-7'500	72.5 (100)	34.1 (47)	35.3 (49)	19.4 (27)	11.5 (16)
(4) >7'500	59.7 (86)*	27.6 (40)	15.9 (23)***	17.8 (26)	13.8 (20)
Thun	60.4 (298)	26.6 (134)	23.9 (120)	14.4 (72)	12.9 (65)
Kanton BE	61.4 (298)	23.1 (116)	26.0 (130)	18.8 (94)	18.4 (92)
Schweiz	59.7 (1'167)	21.4 (436)	22.7 (462)	18.7 (380)	20.0 (408)

Mehrere Antworten möglich

Geschlecht – a/b: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Alter – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (3)

Alter – d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2)/(3)

Haushaltseinkommen – a: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (3) – (4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (3) – (2)

Haushaltseinkommen – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (3)

Haushaltseinkommen – c: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (3) – (1), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (3) – (4)

Haushaltseinkommen – d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)/(4)

Schlussfolgerungen

1. Die Auswertung der erhobenen Daten zeigt, dass die Kriminalität in Thun heute zu den häufigen Erfahrungen der Bevölkerung gehört. Ein nicht zu unterschätzender Teil der Befragten war im Laufe der letzten fünf Jahre von Straftaten gegen das Vermögen oder die Person betroffen.
2. Insgesamt weist Thun im Vergleich mit der Stadt und dem Kanton Bern sowie mit der Schweiz erfreuliche Zahlen auf.
3. Die Raten für Diebstahl von und aus Autos sind im Vergleich zur übrigen Schweiz tief. Motorräder und Velos wurden jedoch häufiger gestohlen als im schweizweiten Vergleich.
4. Einbrüche wurden in Thun weniger oft begangen als im restlichen Kanton und der Schweiz. Die Einbruchversuche liegen im gleichen Rahmen wie der kantonale und nationale Durchschnitt.
5. Diebstähle persönlichen Eigentums sowie Raube wurden leicht weniger oft verübt als im übrigen Kanton, jedoch häufiger als in der Gesamtschweiz.
6. Sexuelle Übergriffe und Tätlichkeiten/Drohungen (inkl. Körperverletzungen) wurden in Thun weniger oft begangen als im Kanton Bern sowie in der restlichen Schweiz.
7. Die Neigung, strafbare Handlungen anzuzeigen, hat gesamtschweizerisch eher abgenommen. Die Anzeigeraten und die Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei bei Delikten gegen das Eigentum sind in Thun höher als im restlichen Kanton. Dafür ist die Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei bei Delikten gegen die Person etwas tiefer. Allerdings sind hier aufgrund der tiefen Fallzahlen Vergleiche mit grosser Vorsicht zu betrachten.
8. Die Zufriedenheit mit der polizeilichen Arbeit ist sowohl im Einzelfall (nach einer Straftat) wie auch generell in der Schweiz sehr hoch. Die Veränderungen der Polizeipräsenz und -arbeit wird unterschiedlich beurteilt. Im Kanton Bern nehmen die Befragten mehr als in anderen Kantonen eine Verschlechterung wahr. In Thun finden sich jedoch prozentual mehr

Personen als im schweizweiten Vergleich, die eine positive Entwicklung der Polizeiarbeit und –präsenz sehen und zufrieden sind mit dem Tempo des Polizeieinsatzes.

9. Die grosse Mehrheit der Befragten ist mit der Häufigkeit von Kontrollen des ruhenden und rollenden Verkehrs zufrieden. Grundsätzlich wird am ehesten eine verstärkte Kontrolle der Velofahrer gewünscht. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Befragten in Thun kaum vom Kanton und der restlichen Schweiz. Generell wünschen ältere Befragte eine Verstärkung von Kontrollen.
10. Die Öffentlichkeitsarbeit der Polizei (namentlich Aufklärungs- und Präventionskampagnen) werden unterschiedlich beachtet, in der Regel aber vor allem von den jeweiligen Zielgruppen wahrgenommen. In Thun sind die Kampagnen generell weniger bekannt als im kantonalen und schweizweiten Durchschnitt.
11. Die Zusammenhänge zwischen dem Unsicherheitsgefühl und der objektiven Sicherheitslage sind komplex. Im Vergleich zu anderen Kantonen ist in Thun und im Kanton Bern der Anteil von verunsicherten Personen höher. Jedoch erlebten die befragten Thuner im Vergleich zu den übrigen Bernern und Schweizern in den letzten 12 Monaten weniger oft eine Situation, in der sie konkret Angst hatten. Zudem schätzt die Bevölkerung von Thun im Vergleich zum Kanton und der Schweiz Einbrüche in den nächsten 12 Monaten als weniger wahrscheinlich ein.
12. Die Sicherheit im Strassenverkehr wird in Thun und im Kanton Bern ähnlich wie vom Rest der Schweizer Bevölkerung beurteilt. Am meisten fürchten sich Velofahrer vor Unfällen, gefolgt von Autofahrer und Fussgänger. In Thun ist zudem der Anteil von Motorradfahrern ähnlich hoch wie derjenigen von Autofahrern und Fussgänger.

Literaturverzeichnis

JANN, B. (2007). Überlegungen zum Berner Stichprobenplan. *Swiss Journal of Sociology*, 33 (2), 307 – 325.

KILLIAS, M. (1989). *Les Suisses face au crime. Leurs expérience et attitudes à la lumière des enquêtes suisses de victimisation*. Grösch: Rüegger.

KILLIAS, M., KUHN, A. & AEBI, M. F. (2011). *Grundriss der Kriminologie. Eine europäische Perspektive*. Bern: Stämpfli. 2. Auflage.

VAN DIJK, J. J. M., MAYHEW, P. & KILLIAS, M. (1990). *Experiences of crime across the world: Key findings from the 1989 International Crime Survey*. Deventer: Kluwer Law and Taxation.

Anhang

Tabelle 44: Orte in Thun, welche von der Bevölkerung gemieden werden

	Häufigkeit
Dunkle Gassen/Strassen/Orte	20
Orte/Clubs, vor oder in denen sich gewisse ethnische Gruppierungen/Ausländer aufhalten.	5
Parkanlage	4
Ob. Hauptgasse	4
Friedhof	3
Waldrand	3
Gehe gewissen Leuten aus dem Weg	3
Robinson Park/Spielplatz	3
Altstadt	2
Abends bei der Post; dort stehen Prostituierte, ich fühle mich belästigt	2
Seestrasse	2
An der Aare nach	2
Innenstadt	2
Schlossberg	2
Parkhaus	2
Thun, Warenhaus Manor	2
Gewerbeschule	1
Schwäbis	1
Holzbrücke	1
Aarequai	1
Mühleplatz	1
Selve Areal	1
Ansammlungen von Leuten	1
Gegen Wald, wo Gemeindewohnungen sind	1
Am See	1
Gegen die Allmende	1
Schulen	1
Vogelvoliere	1

Gleiche Nennungen wurden zusammengefasst

Tabelle 45: Beteiligte Kantone und Gemeinden mit einer Vertiefungsstudie

Kantonale Vertiefung	Gemeinde/Stadt
Aargau	
Bern	Bern Biel/Bienne Burgdorf Interlaken Köniz Langenthal La Neuveville Lyss Moutier Münchenbuchsee Nidau Ostermundigen Saanen Spiez Steffisburg Thun Zollikofen
Fribourg	
Neuenburg	Neuchâtel
Solothurn	
St. Gallen	
Zürich	Zürich Winterthur Wädenswil Schaffhausen

Tabelle 46: Vertrauensintervalle

Stichproben- grösse	Irrtumswahr- scheinlichkeit	Gefundene Prozentwerte									
		1%	2%	3%	4%	5%	6%	7/8%	9/10%	19-22%	41-59%
500	5%	±1.1%	±1.4%	±1.6%	±1.9%	±2.0%	±2.2%	±2.4%	±2.7%	±3.6%	±4.4%
	10%	±0.7%	±0.9%	±1.1%	±1.3%	±1.4%	±1.5%	±1.7%	±1.9%	±2.6%	±3.1%
2'000	5%	±0.5%	±0.6%	±0.8%	±0.9%	±1.0%	±1.1%	±1.2%	±1.3%	±1.8%	±2.2%
	10%	±0.3%	±0.4%	±0.5%	±0.6%	±0.7%	±0.8%	±0.8%	±0.9%	±1.3%	±1.6%

Lesebeispiel: Es werden die Regionen A und B miteinander verglichen, in beiden beträgt die Stichprobengrösse 500 Personen. In der Region A wurden 2% der befragten Personen Opfer eines bestimmten Deliktes. Das Vertrauensintervall beträgt in dem Fall 1.4%, d.h. der Opferanteil liegt mit 95% Wahrscheinlichkeit zwischen 0.6% und 3.4%. In Region B wurden 5% der Befragten Opfer. Dieser Wert bewegt sich also laut Tabelle von 3% - 7% ($5\% \pm 2\%$). Da sich die Streubereiche der beiden Regionen überschneiden (höchster Wert von Region A 3.4%, tiefster Wert von Region B 3%), ist der Unterschied zwischen den beiden Regionen mit 5% Irrtumswahrscheinlichkeit nicht statistisch signifikant.

Wären hingegen in beiden Regionen 2'000 Personen befragt worden, so läge der höchste Wert der Region A bei 2.6% ($2\% \pm 0.6\%$) und der tiefste Wert der Region B bei 4.0% ($5\% \pm 1\%$). Da sich die beiden Streubereiche nicht überschneiden, wäre der Unterschied zwischen den beiden Regionen somit statistisch signifikant.

Da es sich bei den hier behandelten Opferzahlen jeweils um kleine Werte handelt, können die verschiedenen Regionen auch mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 10% betrachtet werden. Dies

hätte zur Folge, dass sich der mögliche Wertebereich von Region A (wieder bei einer Stichprobengrösse von 500) von 1.1% - 2.9% ($2\% \pm 0.9\%$) bewegen würde und derjenige von Region B von 3.6% - 6.4% ($5\% \pm 1.4\%$). In diesem Falle würden sich die beiden Bereiche ebenfalls nicht überschneiden und der Unterschied der beiden Gruppen könnte somit mit 10% Irrtumswahrscheinlichkeit als statistisch signifikant angenommen werden.